

## 26. April 2020 – Behütet und getröstet

Predigt im Video-Gottesdienst zu 1. Petrus 2, 20–25 zum Sonntag Misericordias Domini, 26. April 2020 von Pfarrer Martin Chr. Palm, Freinsheim

### Gebet

Barmherziger Gott, wie eine große Weide ist deine Welt – geschaffen damit deine Geschöpfe alles haben, was sie brauchen.

Doch wir bauen Zäune darum aus Angst, etwas abgeben zu müssen.

Du stellst uns auf weiten Raum, doch wir verbieten uns so vieles. Wir blicken ängstlich um uns, bleiben lieber im sicheren Gatter statt deiner Verheißung zu folgen.

Guter Hirte, zeige uns doch die ganze Weite der Weide, ihre grünen Auen, ihre Abgründe und Schluchten, ihre schattigen Wasserstellen. Hilf uns, den Blick zu heben und zieh mit uns. Amen.

### Predigt

Der heutige Sonntag hat den lateinischen Namen „Misericordias Domini“. Eigentlich müsste er „Herzensonntag“ heißen. Aber das Bild des Hirten und seiner Schafe zieht sich wie ein roter Faden durch alle Texte dieses Sonntags.

Ein Bild, das wir sofort verstehen, auch es in unserer Gegend nicht wirklich viele Schafherden und Schäfer gibt – die nächste weiß ich in Ungstein.

Früher hing in vielen Wohnstuben ein Bild, das Jesus Christus als Hirte zeigte, meist mit einem Schaf, das er auf den Schultern trägt. Ein Schulbuch für den Religionsunterricht hieß „Der

gute Hirte“. Das Bild von Jesus als Hirten hat ganze Generationen geprägt.

Ob dieses Bild heute noch zieht? Wer will schon gerne ein Schaf sein, das dorthin geht, wo der Hirte will? In Gefahr oder unübersichtlichen Situationen mag das noch funktionieren, dass viele Menschen einer Hirtin oder einem Hirten folgen. Spätestens dann, wenn die Gefahr gebannt scheint, will jede und jeder wieder selbst entscheiden und machen was er oder sie will. Kaum vier Wochen nach dem Beginn der Corona-Krise ist in Deutschland fast jeder Virologe und weiß genau oder besser, was für sich selbst oder die Menschheit gut wäre. Die Hirten können gerade ihre Hirtenstäbe wieder einmotten bis zur nächsten Krise.

Auch Christus, der Hirte hat es schwer mit seinen Schäfchen. Die Herde war nach dem Geschehen an Karfreitag in alle Winde versprengt. Ein paar wenige haben den Auferstandenen nach Ostern gesehen und diese Begegnung hat sie so beeindruckt, dass sie ihm seitdem folgen. Aber was ist mit all den anderen, den Christinnen und Christen unserer Tage, die nur über die Bibel mit diesem Hirten Kontakt aufnehmen können?

Dass wir zwei Wochen nach Ostern uns mit dem Bild des Guten Hirten so intensiv beschäftigen, hat seinen Grund. An Ostern hat dieser Hirte Christus die Menschheit gleichsam über ein gefährliches Gebirge geführt. Dass der Tod endgültig ist, das war vor Ostern eine unüberwindbare Tatsache, wie

ein riesiger Berg. Seit Ostern stimmt es nicht mehr, dass der Tod unüberwindbar sei. Die Hindernisse sind aus dem Weg geräumt, aber nun tut sich vor uns eine lange Ebene auf. Jetzt brauchen wir Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit, um ans Ziel zu kommen.

Eine leichte Aufgabe, verglichen mit der Überwindung des Todes durch Christus. Und doch braucht es Menschen, die vorgehen. Sozusagen die Hütebuben des großen Hirten. An diese Mitarbeiter Christi, an die „Hütebuben“, wendet sich der erste Petrusbrief, aus dem unser Predigttext entnommen ist. Also an alle, die Verantwortung übernehmen können in unserer Welt. An alle wendet sich der Brief, die Jesu Botschaft von Gottes Liebe lebendig werden lassen durch das, was sie tun und was sie reden. Für sie wurde geschrieben:

<sup>20</sup> [Aber] wenn ihr leiden müsst, obwohl ihr Gutes tut, und dann standhaft bleibt – das findet Gottes Anerkennung, <sup>21</sup> denn dazu hat er euch berufen.

Auch Christus hat ja für euch gelitten und hat euch damit ein Beispiel hinterlassen. Tretet in seine Fußstapfen und folgt ihm auf dem Weg, den er euch vorangegangen ist –

- <sup>22</sup> er, der keine Sünde beging und über dessen Lippen nie ein unwahres Wort kam;
- <sup>23</sup> er, der nicht mit Beschimpfungen reagierte, als er beschimpft wurde, und nicht 'mit Vergeltung' drohte, als er leiden

musste, sondern seine Sache dem übergab, der ein gerechter Richter ist;

- <sup>24</sup> er, der unsere Sünden an seinem eigenen Leib ans Kreuz hinaufgetragen hat, sodass wir jetzt den Sünden gegenüber gestorben sind und für das Leben können, was vor Gott richtig ist.

Ja, durch seine Wunden seid ihr geheilt. <sup>25</sup> Ihr wart umhergeirrt wie Schafe, 'die sich verlaufen haben'; doch jetzt seid ihr zu dem zurückgekehrt, der als euer Hirte und Beschützer über euch wacht.

Die Deutschen würden „sich in 150-prozentigem Corona-Gehorsam“ gefallen, schrieb vor wenigen Tagen die Neue Züricher Zeitung. Selbst noch so krasse Massnahmen würden die Deutschen ohne kritische Nachfragen erdulden. Sie seien „gute Corona-Staatsbürger“ hieß es in dem Artikel. Auch dann noch, wenn es erst hieß, die selbstgebastelten und selbstgenähten Masken würden nichts bringen und ab Montag müssen wir alle damit herumlaufen, weil sie plötzlich doch viel bringen. Und natürlich werde ich das auch machen. Aber auch wenn wir gerade all das mitmachen und beachten, was die gewählten Vertreter unseres Volkes nach Rücksprache mit den Experten empfehlen und anordnen, tief in uns Schäfchen schlummert ein Wolfs-Gen. Das uns immer dann, wenn wir sicher im Gatter sitzen, zu den vermeintlich oder tatsächlich fetten Weiden schielen lässt, die jenseits des sicheren Gatters liegen. So wie in dem Bild des Paradieses vor wenigen Wochen die Schlange den Menschen einflüsterte: „Sollte Gott wirklich geboten haben...?“ so flüstert sie uns dieser Tage ein „sollte

es wirklich so schlimm sein mit der Pandemie, wie uns die Experten sagen?“

Denn wir haben unsere Erfahrungen mit weltlichen Hirten. Am Montag in 8 Tagen jährt sich das Datum des Waffenstillstands zum 75. Mal, mit dem der Zweite Weltkrieg beendet wurde. Es waren gewählte Hirten, die 6 Jahre zuvor die ganze Welt in Chaos gestützt hatten. Und zuvor war es kaum besser. Oft mit dem Segen der Kirche, die Texte wie diesen nutzte, damit die Schäfchen der weltlichen Hirten schön stille hielten:

*wenn ihr leiden müsst, obwohl ihr Gutes tut, und dann standhaft bleibt – das findet Gottes Anerkennung, denn dazu hat er euch berufen.*

Heute ist das nicht mehr so leicht für die guten und weniger guten Hirten dieser Welt. Spätestens als heute vor 34 Jahren der Atomreaktor in Chernobyl explodierte, fragten sich selbst die treuesten Kommunisten, ob ihre Gesellschaftsform wirklich das Wohl aller Menschen suche. Spätestens seit den letzten trockenen Sommern fragen sich selbst die härtesten Wirtschaftsliberalen, auf welche Weidegründe sie ihre Anhänger noch führen wollen, wenn alle Wasserquellen versiegt und selbst die vormals fetten Wiesen vertrocknet sind. Dazu kommt, dass die meisten der weltlichen Hirten das Leid für sich selbst vermeiden. Es wird in Kauf genommen für andere Schafherden, für andere Nationen oder Völker oder Kontinente. Und wenn es dann doch die eigene Herde betrifft, suchen sie Sündenböcke, die sie verantwortlich machen für das Leid, das geschieht.

Der 1. Petrusbrief macht es all denen, die Hirten sein sollen oder wollen, nicht leicht. Das Ideal für einen Hirten ist für ihn Christus selbst.

*Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort. Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück.*

*Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung.*

*Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter.*

Das ist geschrieben an Menschen, die allen Grund haben, an ihrem Schicksal zu verzweifeln.

Ursprünglich ist der Abschnitt unseres Predigttextes an Sklaven gerichtet. Er wurde lange verwendet, um Menschen ruhig zu halten, die unter der Herrschaft anderer leiden mussten. „*Ordnet euch unter, ertragt das Unrecht*“. Wir lesen diese Zeilen heute anders, wir sollen sie ernst nehmen und müssen sie darum nicht wörtlich verstehen. Sondern dürfen sie mit Jesu Augen lesen und dann klingen sie so:

*Weil Christus immer an eurer Seite ist, weil er euch kennt und liebt, seid ihr berufen, freie Menschen zu werden. Auch für euch hat er großes Unrecht erlitten, nicht in Schafsgeduld, sondern mit seinem großen Gottvertrauen, dass sich die Verhältnisse klären und am Ende Recht und Gerechtigkeit siegen, wenn nicht vollendet in dieser Welt, so doch spätestens in seinem Reich.*

*Wir wissen durch ihn, dass es einen Sinn gibt, ein Ziel, ein Zuhause und eine große Liebe, die keinen von uns jemals fallen lässt. Das heilt unsere Seele und macht sie fröhlich, selbst in den dunklen Tagen des Lebens. Ja, wir waren, nein, wir sind immer wieder wie verirrt*

*Schafe, ganz verloren auf den Wiesen des Daseins, aber ER gibt uns Schutz und Sicherheit und hütet uns vor dem Bösen. Er lehrt uns, den Wolf zu sehen und ihm aus dem Wege zu gehen, und auch, ihn zu bekämpfen. Er macht aus Schafen Hirten, die einander hüten und behüten. Amen.*

Wir bitten dich für uns alle: Lass uns auf deine Stimme hören, lass uns Hirten sein füreinander, dass wir das Leben finden nach deiner Verheißung. Amen.

[www.evkirche-freinsheim.de](http://www.evkirche-freinsheim.de)  
[www.evkirche-dackenheim.de](http://www.evkirche-dackenheim.de)

[pfarramt.freinsheim@evkirchepfalz.de](mailto:pfarramt.freinsheim@evkirchepfalz.de)

## Gebet

Herr Jesus Christus, du bist unser guter Hirte, der uns beschützt und leitet auf den Wegen unseres Lebens. Dafür danken wir dir und wir bitten dich: Wir bitten dich für alle, die deine Zuwendung brauchen; für die, die in ihrer Einsamkeit nicht weiterwissen; für die, die unter Schmerzen und anderen Nöten leiden; für die, die die Hoffnung verloren haben:

Lass sie Menschen finden, die sich um sie kümmern, und sei du selbst der gute Hirte für sie, der sich um sie sorgt.

Wir bitten dich heute besonders für die Männer und Frauen, die in der Kirche leitende Aufgaben übernommen haben, die Kirchenvorstände, die Pfarrer und Pfarrerinnen und die, die Chöre, Gruppen und Kreise leiten:

Lass sie ihre Aufgaben mit Liebe und Verantwortung tun, und sei du selbst der gute Hirte für sie, an dem sie sich ausrichten.

Wir bitten dich für die Mächtigen in aller Welt, die in Wirtschaft und Politik Verantwortung tragen für viele Menschen:

Lass sie ihre Macht nicht für eigene Interessen missbrauchen, und sei du selbst auch für sie der gute Hirte, der sie zurechtweist.